

## **Klerikalismusprophylaxe**

### Weihnachtsansprachen an die Kurie von Papst Franziskus 2014 bis 2018 im Vergleich

*Von Erich Garhammer*

Am Freitag war es wieder soweit. Papst Franziskus wandte sich in seiner Weihnachtsansprache an die Kurie. Mittlerweile sind diese Ansprachen gefürchtet, manche sehen darin sogar eine Störung des kurialen Weihnachtsfriedens. Papst Franziskus fordert Umkehrbereitschaft nicht nur von sich selbst, sondern auch von den Kurienmitarbeitern. Er lehnt Klerikalismus als Standesdünkel zutiefst ab. Seine Weihnachtsansprachen sind „Klerikalismusprophylaxe“. Dies soll an den Ansprachen 2014, 2016, 2017 und – ganz frisch - 2018 gezeigt werden.

#### „Geistliches Alzheimer“ (2014)

Der theologische Gedanke bei der Weihnachtsansprache 2014 lautete: „Es ist die Begegnung mit Gott, der in der Armut der Grotte von Bethlehem geboren wird, um uns die Macht der Demut zu lehren.“

Die römische Kurie schwebt dem Papst als ein Modell der Kirche vor, als ein „Leib“, der sich ernsthaft und tagtäglich darum bemüht, lebendiger, heiler und mehr in sich und mit Christus geeint zu sein. Und doch ist sie seiner Meinung nach – wie jeder menschliche Leib – auch Krankheiten, Funktionsstörungen und Gebrechen ausgesetzt. Deshalb benennt er einige dieser möglichen Krankheiten, die sog. „Kurienkrankheiten“.

Er verweist dabei auf die Tradition der Wüstenväter, die solche Kataloge aufstellten. Dann charakterisiert er diese Krankheiten sehr deutlich, für viele verletzend deutlich:

- Fehlende Selbstkritik oder die Krankheit, sich „unsterblich“, „immun“ oder sogar „unentbehrlich“ zu fühlen
- „Martalismus“ (von der biblischen „Marta“ abgeleitet) oder die Krankheit derer, die in der Arbeit ertrinken
- Der Aktenbearbeitungsfetischismus oder die Krankheit der geistigen und geistlichen „Versteinerung“
  - Der Funktionalismus oder die Krankheit der Planungswut
  - Das Vertrocknen der Spiritualität oder die Krankheit des „geistlichen Alzheimer“
  - Die Veräußerlichung oder die Krankheit der Rivalität und der Eitelkeit
  - Die Heuchelei der Mittelmäßigen oder die Krankheit der existenziellen Schizophrenie
- Rufmord oder die Krankheit des Geredes, des Gemunkels und des Tratsches
- Das Hofieren der Oberen oder die Krankheit des Karrierismus und des Opportunismus

- Materialismus oder die Krankheit des weltlichen Profits  
 Franziskus nennt aber auch die mögliche Therapie: der Heilige Geist kann heilen, ebenso der Humor. Dafür gibt er ein Beispiel: „Ich habe einmal gelesen, dass Priester wie Flugzeuge sind: Schlagzeilen machen sie nur, wenn sie abstürzen – doch sehr viele gibt es unter ihnen, die fliegen.“

### Widerstand als Flucht in Traditionen, Äußerlichkeiten und Formalitäten (2016)

Als theologischen Gedanken hält Franziskus fest: Weihnachten ist das Fest der *liebenden Demut Gottes*, des Gottes, der die Ordnung des logisch Selbstverständlichen, die Ordnung des Folgerichtigen, des Berechenbaren auf den Kopf stellt. Weihnachten ist die Umkehrung der weltlichen Logik, der Logik der Macht und des Kommandos und der deterministischen Logik. Deshalb wählt Franziskus als Thema der Weihnachtsansprache *die Reform der römischen Kurie*.

Er legt den Rahmen der Reform dar, die Leitlinien und die bereits getanen Schritte, vor allem aber geht es ihm um die Logik der vollzogenen Schritte und die Ankündigung, was noch zu verwirklichen ist. Er wählt für die Reformschritte Erkenntnisse aus den ignatianischen Exerzitien:

*deformata reformare* – was entstellt ist, reformieren;

*reformata conformare* – was reformiert ist, anpassen;

*conformata confirmare* – was angepasst ist, festigen;

*confirmata transformare* – was gefestigt ist, neu gestalten.

Für die Kurie bedeutet Reform ein Dreifaches:

Zunächst Anpassung an die Frohe Botschaft, die froh und mutig allen verkündet werden muss, besonders den Armen, den Geringsten und den Ausgeschlossenen;

eine Anpassung an die Zeichen unserer Zeit, damit man den Bedürfnissen der Menschen besser genügen kann.

Eine Anpassung der Kurie an ihren Zweck, am speziellen Dienst des Nachfolgers Petri mitzuarbeiten.

Dann geht er auf mögliche Widerstände ein. Er unterscheidet drei Formen:

*offenen Widerstand* mit dem Motiv des aufrichtigen Dialogs

*verborgenen Widerstand* aus Angst oder Opposition

*böswilligen Widerstand* als Flucht in Traditionen, Äußerlichkeiten und Formalitäten.

Anschließend entfaltet er seine Reformprinzipien: Individualität, Hirtensorge, Missionsgeist, Rationalität, Funktionsfähigkeit, Modernität, Einfachheit, Subsidiarität, Synodalität, Katholizität, Professionalität und Gradualität.

Letztere schließt ein Abwägen von Zeiten und Etappen, Überprüfung, Korrekturen, Versuchsphasen und die Approbation *ad experimentum* ein. Es handelt sich dabei nicht um Unentschiedenheit, sondern um die Flexibilität, die notwendig ist, um eine wirkliche Reform zu erreichen.

Gradualität verhindert nicht Konkretion. Deshalb nennt er in einem Überblick die bisher verwirklichten Schritte.

### Ziel der Kurie: sensible Sende- und Empfangsantenne (2017)

Franziskus stellt Überlegungen über die Wirklichkeit der Kurie *ad extra* an: die Beziehung der Kurie zu den Ländern, zu den Teilkirchen, den Ostkirchen, dem ökumenischen Dialog, dem Judentum, dem Islam und den anderen Religionen.

*Er geht aus vom diakonalen Primat des Papstes*, ein Begriff, den er von Papst Gregor dem Großen übernimmt; *diakonal* muss folglich auch die Arbeit sein, die an der Römischen Kurie *ad intra* im Inneren und *ad extra* nach Außen geleistet wird.

Diesem diakonalen Primat schaden Personen, die dazu ausgewählt wurden, um dem Leib der Kirche und ihrer *Reform* Kraft zu geben, die sich aber von Ambitionen oder Eitelkeiten bestimmen lassen und sich, wenn sie entfernt werden, fälschlicherweise zu Märtyrern des Systems erklären. (Anmerkung: in diesem Jahr wurde der Präfekt der Glaubenskongregation Gerhard Kardinal Müller vom Papst nicht mehr in seinem Amt verlängert).

Die Dikasterien dürfen nicht von Egoismus geprägt sein, sondern sie müssen sensible Antennen sein: *Sendeantennen* und *Empfangsantennen*.

Die Dikasterien realisieren wichtige Grundvollzüge für die ganze Kirche, ja für die ganze Welt.

Den theologischen Weihnachtsgedanken stellt er an den Schluss: Weihnachten erinnert daran, dass ein Glaube, der nicht in eine Krise führt, ein Glaube in Krise ist, ein Glaube, der nicht wachsen lässt, ein Glaube ist, der wachsen muss; ein Glaube, der nicht Fragen aufwirft, ein Glaube ist, an den man Fragen stellen muss; ein Glaube, der nicht belebt, ein Glaube ist, der belebt werden muss; ein Glaube, der nicht erschüttert, ein Glaube ist, der erschüttert werden muss.

### Wir brauchen „neue Natans“, die auf die Skandale der Davids hinweisen (2018)

Das Motto der Ansprache lautet:

»Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts« (Röm 13,12)

Eine Kirche ohne Hoffnung wäre schlimm: deshalb Nachdenken über das Licht. Dieses Licht wird uns unentgeltlich zuteil, ohne unser Zutun, aber manche Geistliche meinen, sie seien „Herren über das Heil und nicht dessen Empfänger, Kontrolleure der Geheimnisse Gottes und nicht ihre demütigen Ausspender, Zollbeamte Gottes und nicht Diener der ihnen anvertrauten Herde.“

Als Betrübnisse in der Welt von heute führt er an: Migration, Hungertod, Folter, Gewalt gegen Frauen. Es gibt viele neue Neros, die Gläubige unterdrücken und verfolgen.

All das kann nicht den geistlichen Missbrauch vergessen machen. Es sei ein Missbrauch von Macht, Missbrauch des Gewissens und sexueller Missbrauch. Als Exempel dafür dient ihm König David.

„Der Gesalbte übte seine Funktion weiter aus, als wäre nichts passiert. Es ging ihm nur darum, sein Image und den Schein zu wahren.“ Auch heute gebe es viele Geistliche, die abscheuliche Taten begehen und weiter ihren Dienst ausüben, als wäre nichts geschehen.

Die Kirche wird keine Mühen scheuen, alles Notwendige zu tun, um jeden, der solche Verbrechen begangen hat, der Justiz zu unterstellen. Die Kirche wird nie einen Fall zu vertuschen oder unterzubewerten versuchen. Man habe hier dazugelernt: „Wir müssen die Vergangenheit mit der Hermeneutik der Vergangenheit beurteilen“. Er verweist auf den Kongress aller Bischofskonferenzen im Februar nächsten Jahres in Rom. Es gehe darum, sich der Opfer anzunehmen und künftigen Missbrauch zu verhindern. Nicht die Medien seien an dem Skandal schuld. Es brauche vielmehr „neue Natans“, die auf die Skandale der Davids hinweisen.

Zum Schluss weist er auf die erfreulichen Ereignisse des Jahres hin: die Jugendsynode, die Reform der Kurie, die neuen Seligen und Heiligen. Dann betont er die Wichtigkeit der Leitung:

„Tatsächlich liegt die Stärke jeder Institution nicht darin, dass sie aus perfekten Menschen zusammengesetzt ist (dies ist unmöglich), sondern dass sie den Willen dazu hat, sich beständig zu reinigen; dass sie die Fähigkeit besitzt, demütig Fehler einzugestehen und zu korrigieren.“

An diesen Kriterien wird auch sein Pontifikat gemessen werden.

*Näheres zu den päpstlichen Weihnachtsansprachen an die Kurie:  
Erich Garhammer (Hg.), Der Chef. Die jährliche Therapie an Weihnachten,  
Würzburg 2018.*